

## 25. Juli 2021 - Predigt zu Mat 5,6 – Selig, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.

### Ref. Kirche Vorderwald, Pfr. Joël Guggisberg

5<sup>1</sup>Als er aber das Volk sah, ging er auf einen Berg. Und er setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm. 2<sup>2</sup>Und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach: 3<sup>3</sup>Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich. 4<sup>4</sup>Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden. 5<sup>5</sup>Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen. 6<sup>6</sup>Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden. 7<sup>7</sup>Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. 8<sup>8</sup>Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen. 9<sup>9</sup>Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen. 10<sup>10</sup>Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich. 11<sup>11</sup>Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und allerlei Böses gegen euch reden und dabei lügen. 12<sup>12</sup>Seid fröhlich und jubelt; es wird euch im Himmel reichlich belohnt werden. Denn ebenso haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind. (Mat 5,1-12)

Die Seligpreisungen stehen zu Beginn der Bergpredigt im Matthäusevangelium (ab Mat 5-8). Jesus geht auf einen Berg und setzt sich dort, um seine Jünger und die Mitgereisten zu lehren. Eine ähnliche Predigt finden wir auch im Lukasevangelium – erstaunlicherweise ist es bei Lukas keine Bergpredigt, sondern eine «Feldrede» (Lukas 6). An beiden Stellen beginnt die Predigt mit den Seligpreisungen und endet sie mit dem Gleichnis vom Haus, das auf Felsen oder auf Sand gebaut ist. Ansonsten ist umstritten, inwiefern es sich um dieselben Predigten handelt oder zwei unterschiedliche Reden Jesus zusammengefasst wurden.

Matthäus war es auf jeden Fall wichtig zu betonen, dass Jesu Lehre auf einem Berg stattfand – er macht damit eine weitere Parallele auf – nämlich die zu Mose, der auf dem Berg Sinai die Gebote Gottes in Empfang genommen hat – und ein grosser Teil der Bergpredigt Jesus besteht gerade in der Auslegung dieser Gebote.

Ein weiteres spezifisches Merkmal des Matthäusevangeliums liegt darin, dass es für Menschen geschrieben ist, die einen jüdischen oder judenchristlichen Hintergrund haben. Daher wird besonderen Wert auf das Alte Testament gelegt. Das merkt man bereits in der Einleitung: in Matthäus, Kapitel 1 wird Jesus als der Sohn Gottes dargestellt und mit dem Stammbaum gleich der Beweis dafür geliefert, dass Jesus der Sohn Gottes ist, der verheissene Nachfolger des Königs Davids. Nach der Überlieferung soll dieser Gesalbte ein

neues Königreich errichten und einen neuen Gottesdienst begründen.  
Matthäus lässt keinen Zweifel daran, dass die Prophezeiung (zum Beispiel aus Jesaja 9) sich mit Jesu Worten und Taten erfüllt.

Formal beginnen die Seligpreisungen mit den Worten «Selig sind» - diesen Teil nenne ich «Würdigung», darauf folgt ein Aussage rund um einen Kernbegriff, heute in unserem Fall «Gerechtigkeit», gefolgt von einem dritten Teil, den ich «Verheissung» nenne.

«**Selig**», das Wort ist mir in meinen Ferien begegnet. Auf einem Friedhof war ein Denkmal errichtet worden, dass ein gewisser Herr soundso... 'selig' gestiftet hat. – Die Bezeichnung 'selig' gebraucht man manchmal noch, um über Verstorbene zu reden, um zu beschreiben, dass sie sich «in einer anderen Welt» befinden. Gleichzeitig würdigt die Bezeichnung «selig» die, die von sich aus nicht reden, die, die mundtot gemacht sind, die schwach, arm, bedürftig sind. Daher verstehe ich die Seligpreisungen zuerst als Würdigung.

Im vierten Wort der Seligpreisung, werden die gepriesen, die nach der **Gerechtigkeit** hungern und dürsten.

Zuerst müssen wir verstehen, dass Gerechtigkeit im biblischen Kontext nicht gleichgesetzt werden kann mit dem, was wir heute unter «Gerechtigkeit» verstehen. Wir verstehen heute, dass jeder und jede das bekommt, was ihm zusteht, dass alle gleichbehandelt werden.

Im jüdisch-christlichen Verständnis steht «Gerechtigkeit» aber für einen Zustand, eine Lebensordnung, bei der jegliche gelebte Beziehung in ihren «richtigen» Zustand kommt.

Während wir heute meinen, wir müssen durch unsere Gesetze und Handlungen «Gerechtigkeit» untereinander üben, sieht sich «der Mensch der Bibel» der Gerechtigkeit vor allem gegenüber Gott und seinen Geboten verpflichtet. Kurz gesagt: Gerechtigkeit stellt mich nach heutigem Verständnis in ein Miteinander, Gerechtigkeit in der Bibel stellt mich vor allem in ein Verhältnis zu Gott.

Demnach reicht es nicht aus, dass wir untereinander gerecht handeln, sondern es braucht eine grundsätzliche Neuausrichtung im Verhältnis zu Gott. Erst daraus folgt die menschliche Gerechtigkeit und gerechtes Handeln.

Wer also hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, sehnt sich nach dieser neuen Lebensordnung.

Wer nach heutigem Verständnis nach Gerechtigkeit hungert, leidet vor allem an der weltlichen Ungerechtigkeit – das dann auch Zweifel an der «Gerechtigkeit» Gottes weckt.

Auch **Luther** ist an der Gerechtigkeit Gottes im Blick auf diese Welt verzweifelt. Durch das Studium des Römerbriefs wandelte sich einerseits sein Verständnis von Gerechtigkeit, aber auch seine Blickrichtung, weg von sich, hin zu Christus. Der Mensch wird nicht durch eigene Werke vor Gott gerecht, sondern durch Gottes Gnade, durch den Glauben an Jesus Christus.

Der Konflikt zwischen weltlicher Ungerechtigkeit und dem Anspruch nach göttlicher Gerechtigkeit («Gott, warum lässt du das zu?») gründet oft auch in der Annahme, dass es nur ein Reich, eine Welt gäbe. Das Matthäusevangelium stellt dem gegenüber Jesus als den König des neuen Reiches vor. Sein Königtum steht in Kontrast zur Herrschaft des Herodes, der bis zum Kindesmord geht, um seine Herrschaft abzusichern (Mat 1,16ff). Wohingegen Christus sich erniedrigt, bis zum Tod am Kreuz.

Obwohl das Reich Gottes «nicht von dieser Welt» ist, wäre die Annahme falsch, dass es in dieser Welt nichts zu suchen hat. Im Gegenteil, Gottes Reich soll kommen, wie im Himmel, so auf Erden (so beten wir im Vater unser). Neben dem König Jesus, braucht es **Wegbahner** und **Wegbahnerinnen**, die sich in dieser Welt auf die Suche nach Gottes Reich machen. So, wie die Sterndeuter (Mat 2), der gehorsame Josef (Mat 1-2), oder Johannes der Täufer (Mat 3). Der König selbst macht sich auf die Suche, und beruft seine Jünger in die Nachfolge (Mat 4,18). Kennzeichen der Nachfolgenden ist, dass sie dem Aufruf Jesu Folge leisten: «Tut Busse, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen» (Mat 4,17) und auch nach Jesu Auferstehung sich in die Welt senden lassen (Mat 28,19). «Mir ist gegeben, alle Gewalt, im Himmel und auf Erden.»

Als dritter Teil der Seligpreisungen steht eine **Verheissung**. «Ihr werdet satt werden» - der Hunger nach Gerechtigkeit wird gestillt werden. Die Verheissung gibt Jesus, als König des Himmelreiches und von ihm haben wir diese Erfüllung auch zu erwarten. Sie kommt, mit seinem Kommen, bis dahin müssen wir uns mit seinen Worten und seinem Geist begnügen.

Auch Johannes der Täufer war sich nicht sicher, ob jetzt wirklich mit Jesus die neue «Herrschaft» begonnen hat, Jesu Antwort war schlicht: «Selig sind, die mich nicht ablehnen.» (Mat 11,6). Amen.